

Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz, Gurk-Klagenfurt

**Tag der Begegnung der Islamischen Religionsgemeinde in Kärnten im
Klagenfurter Konzerthaus**

7. Oktober 2015

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrter Herr Vorsitzender der Islamischen Religionsgemeinschaft! Lieber Herr Superintendent! Lieber Herr Landesrat! Liebe zu diesem Fest der Begegnung versammelte Gemeinschaft!

In diesen Tagen flüchten viele Menschen vor Krieg und Verfolgung nach Europa und kommen auch zu uns nach Österreich. Ich habe heute Vormittag mit 35 Flüchtlingen gesprochen, die im Zeltlager in Althofen untergebracht sind. Sie kommen aus verschiedenen Nationen. Einer hat mir einen Film gezeigt, in dem man sieht, wie die Flüchtlinge durch Mazedonien, durch Serbien und durch Ungarn unterwegs sind, bis sie hierher kamen nach Österreich. In ganz unterschiedlichen Konstellationen sind die flüchtenden Menschen unterwegs: Kinder und Jugendliche, Frauen allein, die Männer zu Hause oder die Männer hier und die Frauen und Kinder zu Hause. Ich habe die Gelegenheit genutzt, allen, die ihnen helfen, nicht nur in Althofen, sondern auch darüber hinaus, zu danken. Diese Menschen brauchen uneingeschränkt unsere Hilfe und zwar unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Religion.

Menschenwürde ist der innere Glanz, von dem der Herr Superintendent gesprochen hat. Menschenwürde ist jenes Leuchten eines Menschen, das unteilbar und einzigartig ist. Ich bin dankbar und stolz darüber, dass so viele haupt- und ehrenamtlich tätige Frauen und Männer in verschiedensten kirchlichen Bereichen, oft von der Öffentlichkeit unbeachtet, gemeinsam mit Hilfsorganisationen und staatlichen Behörden und Landesbehörden großartige Hilfe leisten.

Herr Landeshauptmann! Ich danke dem Land Kärnten für alle Humanität, die in diesen Tagen den Menschen gezeigt wird, die Hilfe suchen und nach Frieden ausschauend zu uns kommen.

Wenn die Integration von Flüchtlingen gelingen soll, dann muss auch das Thema „Religion“ zur Sprache kommen. Voraussetzung dafür ist ein ehrlicher und kompetenter Dialog zwischen Christentum und Islam, der nicht nur Übereinstimmungen betont, sondern auch grundlegende Unterschiede benennt. Diese zu verschweigen oder im Sinne eines falsch verstandenen Toleranzverständnisses unter den Tisch zu kehren, ist für ein respektvolles und friedvolles Zusammenleben weder hilfreich noch zielführend.

Da ein Großteil der Flüchtlinge aus Staaten kommt, die vom Islam geprägt sind, werden diese auch unser Land langfristig verändern. Es ist daher wichtig, nicht nur den interreligiösen Dialog zu pflegen, sondern auch Asylsuchende darüber zu informieren, dass in Österreich Rechtsstaatlichkeit und demokratische Ordnung über der Heiligen Schrift, dem Koran und der Thora stehen und ausnahmslos für alle gelten.

Unverrückbare Grundwerte unserer Demokratie wie zum Beispiel Religions- und Meinungsfreiheit, die Gleichheit von Mann und Frau, die Freiheit des Individuums oder der Respekt vor Andersdenkenden und Andersgläubigen sind nicht verhandelbar und müssen von Beginn an jenen Menschen vermittelt werden, die bei uns eine neue Heimat suchen. Dafür braucht es Konzepte und klare Richtlinien, die derzeit für mich so noch nicht erkennbar sind.

Der Dialog mit den Muslimen kann nur gelingen, wenn Europa sich seiner grundlegenden Werte, die vom Christentum ganz entscheidend und maßgeblich geprägt wurden, wieder neu bewusst wird.

Voraussetzung für den Dialog und die Beschäftigung mit dem Islam ist das Wissen um die „Basics“ des Christentums sowie auch um die „Basics“ des Islam.

Ich danke für das Glossar, das Sie auslegen, dass wir kundig werden, was in Ihrer Religionsgemeinschaft die einzelnen Begriffe bedeuten. Wir müssen uns gegenseitig kundig machen, was die Grundelemente, die Grundwerte und die Grundbotschaften unserer je eigenen Religion sind. Wir müssen das in unseren Pfarrgemeinden und politischen Gemeinden leben. Die Christen fordere ich auf, dass sie auskunftsfähig werden über ihren Glauben.

Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel, die Anfang September an der Universität Bern anlässlich der Verleihung des Ehrendoktorates wörtlich sagte: „Haben wir doch den Mut zu sagen, dass wir Christen sind. (...) Haben wir auch die Tradition, wieder in

einen Gottesdienst zu gehen, ein bisschen bibelfest zu sein und vielleicht auch ein Bild in der Kirche auch erklären zu können.“

Das gleiche gilt und erwarte ich von der muslimischen Religionsgemeinschaft, dass sie auskunftsfähig sind über das, was ihre Religion prägt. Erst dann ist ein verlässlicher Dialog möglich.

Ich erinnere an diesem Abend an das Wort von Papst Franziskus, mit dem er die Vollversammlung der Vereinten Nationen vor einigen Tagen beschwor. Er sagte: „Ich kann nicht aufhören, meine ständigen Aufrufe in Bezug auf die schmerzliche Situation des gesamten Nahen Ostens, Nordafrikas und anderer afrikanischer Länder zu wiederholen, wo die Christen gemeinsam mit anderen kulturellen und ethnischen Gruppen und sogar gemeinsam mit jenem Teil der Mitglieder der Mehrheitsreligion, die sich nicht in Hass und Wahnsinn verwickeln lassen wollen, gezwungenermaßen Zeugen der Zerstörung ihrer Kultstätten, ihres kulturellen und religiösen Erbes, ihrer Häuser und ihrer Habe geworden sind und vor die Wahl gestellt wurden, zu fliehen oder ihr Festhalten am Guten und am Frieden mit dem Leben oder der Sklaverei zu bezahlen“.

Heuer sind es 50 Jahre, dass das Zweite Vatikanische Konzil über den Umgang mit anderen Religionen Folgendes formulierte: „Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat“. Es mahnt weiter alle, „das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen“.

Ich danke für die heutige Einladung. Das ist für mich ein Abend, an dem sich alle aufrichtig um gegenseitiges Verstehen bemühen. Ich bitte Sie alle, dass wir diesen Weg gemeinsam fortsetzen. Dankeschön.